

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Im Vor: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Im Rückwärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Infertionsaufnahme:

Buchdruckerei C. Kuntzsch & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenhein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Sailer, 1., Wallzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Rindmiegasse 12. In Budapest: Paulus Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. V. Goldberger, Serwintaplatz 1.

Infertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vier-spaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 1. Februar 1887.

Unter dem Zeichen des Schwertes.

Dedenburg, 29. Jänner.

Das Pferde-Ausfuhr-Verbot in Deutschland ist eine Thatsache von erster Bedeutung. Zudem die deutsche Regierung mittelst kaiserlicher Verordnung die Ausfuhr der Pferde über sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf Weiteres verbietet und diese Verordnung sofort in Kraft tritt, erscheint die politische Lage neuerdings als eine schwieriger. Ein solches Verbot erläßt man in der Regel erst dann, wenn man am Vorabend eines Krieges steht oder sich auf diesen mindestens in aller Absicht vorbereitet. Und da nicht leicht angenommen werden kann, daß die deutsche Reichsregierung bloß um der im Flusse befindlichen Wahlbewegung willen ein solches Aufsehen erregendes Verbot erläßt: so wird man unwillkürlich zu einer kriegerischen Auffassung der Weltlage hingedrängt.

An Brennstoffen zum Aufklaren der Kriegesflamme mangelt es allerdings in Europa nicht. Im Gegenteil! Wohin man blickt, überall begegnet man bedenklichen Zuständen und Verhältnissen, welche in jedem Momente Anlaß und Quellen schwerer Konflikte bilden können. Unser ganzer Erdtheil ist vollgepropp mit Explosivstoffen; ob es im Osten, Westen oder Süden früher losbricht, ist beinahe mehr Sache bloßen Zufalles, als berechnete Absichtlichkeit. Die feberhafte Hast der Kriegsrüstungen auf allen Punkten, sowie die Empfindlichkeit der Mächte in den internationalen Fragen bekundet diesen kampfhaft gefährlichen Zustand nur zu deutlich.

Nichtsdestoweniger lassen sich gewisse Grade und Abstufungen in dieser Wahrscheinlichkeit des Kriegsausbruches erkennen. Während zwischen einigen Mächten die Gefahr des offenen Zusammenstoßes nach wie vor bloß eine latente ist, bei anderen die Kriegslust nur in einzelnen Aufzuckungen sich kundgibt, erwacht zwischen Deutschland und Frankreich — trotz der wiederholten gegentheiligen Versicherungen — die Kriegsdrohung immer vom Neuen. Diese beiden Nachbarn stehen bis auf die Zähne bewaffnet und gerüstet einander gegenüber, jeden Augenblick des Wiederausbruches der Feindseligkeiten gewärtig.

Der chauvinistische Revanchegedanke beherrscht jenseits der Vogesen alle Gemüther; vor Allem sind jedoch seinem beherrschenden Einflusse die heute maßgebenden Kreise der Republik unterworfen. Die französische Republik ist seit einem Dezennium langsam, aber stetig nach der radikalen Seite zu vorgedrückt und hat damit Bahnen betreten, welche aller Weisheit, Umsicht und Kraft bedürfen, um das Staatsschiff vor dem Hinabgleiten in die Wogen des völligen Umsturzes zu bewahren.

Das leidenschaftliche Parteitreiben wurde durch diese Vorrückung des republikanischen Regimes auf dem Boden des doktrinarischen Radikalismus überaus erhöht und verbittert. Der rasche Wechsel in den Regierungen hatte stets eine vermehrte Erbitterung in den Gemüthern zur Folge; indem ein Ministerium das andere in radikalen Maßregeln überbieten wollte, geriethen schließlich alle Verhältnisse in Fluß und Verwirrung und es gewannen die Gegner des republikanischen Regimes in dieser allgemeinen Unzufriedenheit und Unbehaglich-

keit mit jedem Jahre mehr an Boden. Aber auch die nihilistischen Feinde aller sozialen und staatlichen Ordnung haben in den letzten Jahren in Frankreich an Zahl und Fanatismus in erschreckender Weise zugenommen. Nicht zu übersehen bleiben die finanziellen Mißerfolge im Staatshaushalte Frankreichs, die permanent zunehmenden Defizite im Staatsbudget, die zweifelhaften Erfolge in den kostspieligen überseeischen Unternehmungen, der offensichtbare Niedergang der französischen Industrie, um und die wachsende Mißstimmung in den breiten Schichten des Volkes zu erklären. Solche Stimmungen suchen dann in einer gewaltigen Explosion nach Außen hin sich Luft zu schaffen. Der Krieg bildet dann das Sicherheitsventil gegen den Umsturz im Innern.

Die gegenwärtigen Leiter der französischen Republik sind in ihrer Mehrzahl sicherlich von aufrichtiger Liebe zum Frieden beseelt; aber ihrem Willen fehlt augenscheinlich die nöthige Kraft und Energie, um dem revanchelustigen Parteitreiben gegenüber entschiedene Stellung nehmen zu können. Dies scheint umso mehr der Fall zu sein, als das jetzige Ministerium in Paris offenbar von den Intentionen des Kriegsministers Boulanger dirigirt wird. Herr Boulanger gilt jedoch im heutigen Frankreich als das Prototyp eines Revanche-Generals. Die Armee hält sich diesem „Manne der Zukunft“ gegenüber zwar reservirt, weil ja über die militärische Qualifikation des redgewandten und sprechmächtigen Kriegsministers die Meinungen sehr auseinandergehen. Aber ein großer Theil der Presse treibt mit Boulanger einen förmlichen Kultus und bereitet demselben die Wege auf eine

feuilleton.

Große Freuden kleiner Leute.

Wenn man zu den Raubackerischen geht, kann man darauf wetten, auf der Strohmatte vor der weißen Thüre, deren verbläuter Anstrich das ursprüngliche Braun schon ziemlich deutlich sehen läßt, ein Kind weinend sitzen zu sehen.

Das ist die oder der „Schlimme“, der zur Strafe draußen knien muß. Hat man die Thüre geöffnet und kommt in die Küche, muß man sich sehr hüten, damit man nicht auf eines der vielen Kinder trete.

Die Kleinste leckt wohl in der Küche die rothen Wangen ihrer Puppe ab; die größere, die mit dem um ein Jahr älteren Bruder im stark abgenutzten „Tischbankl“ sitzt, schlägt mit dem zinnernen Teller auf den Boden und vergißt dabei, daß durch diese Manipulation der Kaffee und die aufgeweichte Semmel der kleinen „Lidi“ zur Verte fällt, die auch gierig danach schnappt. Der vierjährige Karl thut, als ob er ein großer Gelehrter wäre, und hält ein Buch zwischen den Knien, dessen Blätter er endlich rührig hinausreißt, und man kann sich leicht denken, was unter solchen Umständen die Stellvertreterin der Mutter — die zwölfjährige Franzzi — zu thun hat, um in dem Hauswesen Ordnung zu halten.

Sie steht gerade beim Herde und wäscht das Geschirr ab und das Klappern der Teller übt auf die Wizi solchen Reiz aus, daß sie auf allen Vieren zum Stockerl kriecht, sich an den Füßen desselben anklammernd, emporrichtet und rasch einen irdenen Teller ergreift, um ihn auf die Erde zu werfen.

— Wirst es hergeben, Du lecker Franz, Du? Na wart! Gleich gehst hinein in's Zimmer! Hast denn schon Dein Kaffee 'trunk'n? Na, was m'e mit die Kinder austret! sezt seuzend das häßliche blonde Mädchen hinzu und streift mit dem Ellbogen die Haare zurück, die ihr in's Gesicht fallen.

Die Kleine laßt unverständliches Zeug und kriecht wieder zurück zum Bruder, der mit „Lidi“ um die Brocken Semmel rauft.

— So, jetzt derst die Salt wieder herein! sagt die Franzzi, die eben beim Abwischen ist, und öffnet die Thüre, um die „Schlimme“ einzulassen.

— Wirst es no' amal thun? I sag' Dir's, mach' mi' nit mehr so wild. Und jetzt scham' Di' und gib Acht auf Deine Schwister! Gleich wird der Moriz z'haus kommen und der muß a Nuach' haben zum studiren! Nimm die Wizi und schlaffer's ein. Und Du, Karl, spiel' Di' mit 'n Sepp'l. Hörst? Jessas! Jetzt kriecht der Bua das schöne Buch! Na, wart', g'fren' Di' wann der Vater z'haus kommt! Also stad sein. Gle' komm' i ein! Lidi! Ruch!

— Franzzi — singen! laßt der Seppel.

— Ja, Nachher sing' i Gut was vor. Aber brav müag's sein. Gle' bin i mit der Kuchel firt!

Und die Franzzi schließt die Thüre, um sich in der Küche ungestört ihren häuslichen Arbeiten hingeben zu können.

Was wissen denn die Reichen oder auch nur wohlhabenden Leute, wie die Armen leben!

Der Vater, Skontist in einem Großhandlungshause, verläßt schon mit Tagesanbruch das Haus, und obwohl er alltäglich viele hundert Gulden, oft auch Tausende einzulassiren hat, muß er mit einem Gehalte von 40 fl. monatlich vorlieb

nehmen. Der Mann hat aber sieben Kinder und da muß eben die Frau mit verdienen.

Sie macht mit Leinwand kleine Geschäftchen, liefert armen Leuten ein Stück Weinen auf Raten und bringt so allmonatlich auch ein Stummchen in die Wirtschaft.

Ihr Lieblingswunsch, den ältesten Sohn studiren zu lassen, ist in Erfüllung gegangen, denn der Moriz geht schon in die dritte Lateinklasse und die Zeugnisse, die der Junge bisher nach Hause gebracht, beweisen, daß ihr Aeltester ein Bursche ist, auf den jede Fürstin stolz sein könnte.

Es ist indeß fünf Uhr geworden und der Moriz kommt nach Hause. Das braune, leicht gewellte Haar nach rückwärts gekämmt, auf der schöngebogenen Nase eine Stahlbrille, in sehr nettem Anzuge, so erscheint der Student in der Küche, in der schon Alles spiegelt und blinkt und an deren Fenster die Franzzi sitzt und eine warme Jacke für den Seppel häkelt.

— Grüß Dich Gott, Moriz. Geh' nur hinein, gleich komm' ich mit dem Kaffee! ruft die Franzzi, legt die Arbeit auf das Fensterbrett und eilt zum Ofen, aus dessen Röhre sie den warmgestellten Kaffee nimmt. Mit einer Verehrung schaut das Mädchen, das frühzeitig selbstständig geworden und einen gewissen Stolz darüber zur Schau trägt, weil sie in einem Alter, wo ihre Kameradinnen noch mit der Puppe spielen, schon einem so großen Hauswesen vorsteht — mit einer gewissen Verehrung schaut es auf den Bruder, den Herr Student, der schon so gut lateinisch kann, wie ein geistlicher Herr, und der des Abends allerlei fremdartige Zeichen malt, die griechischen Buchstaben, die kein Mensch im ganzen Hause lesen kann.

(Schluß folgt)

Siezu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Art, welche jeden besonnenen Mann stutzig machen muß.

Daß man in Berlin diesem Entwicklungsgange der Dinge jenseits der Vogesen mit Argusaugen folgt, ist doch selbstverständlich; allein an der Spree geht man der Gefahr nicht bloß nach, sondern man ist bestrebt, derselben noch rechtzeitig vorzubeugen. Mit aller Offenheit, welche unstreitig eine der beachtenswerthesten Errungenschaften des Deutschen Reichskanzlers ist, hat Fürst Bismarck in seinen jüngsten großen Reden die nahe Möglichkeit eines neuen Krieges mit Frankreich erörtert, dabei aber zugleich die loyale Versicherung abgegeben, daß Deutschland keine Absicht habe, Frankreich mit Krieg zu überfallen. Von dieser Seite her sei der europäische Friede nicht bedroht. Das beruhigt, aber es befriedigt nicht; die Erklärung Bismarck's bleibt eben insoweit einseitig und unvollständig, als sie nicht durch eine ähnliche Kundgebung von französischer Seite ergänzt und vervollständigt wird.

Von Frankreich aus sollte also eine derartige Friedensdeklaration erfolgen, wie sie der Reichskanzler im Deutschen Reichstage im Namen aller Fürsten Deutschlands gegeben hat. Wer könnte es aber wagen, in Paris eine solche Erklärung zu verlangen? Und wer wäre genug kühn, sie zu erteilen? Und wer besäße die Macht, diese Friedensabsicht auch thatsächlich zu bekunden und zu verwirklichen? Eine solche Gewalt existirt im heutigen Frankreich nicht und deshalb bleibt hier die Kriegsgefahr in Permanenz.

Das Pferd des Ausführovers ist diesem Revanchegedächtnisse gegenüber eine überaus ernste Warnung, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. Es ist ein lauter Zuruf an manche Elemente in Frankreich, zur Besinnung zu kommen, damit den Völkern die furchtbaren Leiden und Opfer eines neuen erbitterten Krieges erspart bleiben. Ob diese Warnung beobachtet wird, ob diesen Zuruf Gehör findet, wir möchten es gerne glauben, weil wir aufrichtige Freunde des Friedens sind und den schrecklichen Kampf zwischen beiden Kulturnationen ersten Ranges als ein entsetzliches Unglück für ganz Europa betrachten; aber angesichts der Zustände in Frankreich und der zum äußersten entschlossenen Gesinnung und Haltung in Deutschland werden alle Friedenshoffnungen stark untergraben. Europa steht heute unter dem Zeichen des Schwertes.

Städtische Mikrowirtschaften.

Budapest, 29. Jänner.

Aus zwei Provinzialstädten zugleich treffen Berichte über bedauerliche Zerwürfnisse ein. In Erlau hat der Obergespan Graf Béla Reglevich abermals zwei städtische Beamte suspendirt. In Theresiopel ist wegen der Besetzung der Stelle des Oberstfiskals zwischen dem Obergespan Aurel Jankovich und dem Municipal-Ausschusse ein solcher Zusammenstoß erfolgt, daß die erdrückende Majorität des Ausschusses — nämlich mit Ausnahme von 14 Mitgliedern — den Beratungssoal verließ, während der Obergespan seinen eigenen Kandidaten als gewählt proklamirte.

Ueber den letzteren Fall können wir mit unserem Urtheil nicht zurückhalten. Der Obergespan hat seinen Vetter in das Amt des Oberstfiskals eingesetzt, gegenüber einem Angehörigen der in Theresiopel sehr angesehenen Familie Vojnic. Wie groß nun auch die Macht eines Obergespans sei, niemals darf sie so weit gehen, daß sie sich aus Familienrücksichten mit der öffentlichen Meinung einer solch' bedeutenden und intelligenten Stadt dermaßen in Widerspruch setze. Dieser Gegensatz würde auch dann peinlich berührt haben, wenn der Kandidat des Obergespans nicht zugleich ein Verwandter desselben gewesen wäre; allein in solchem Falle hätte man das Vorgehen immerhin entschuldigen, eventuell sogar als gerechtfertigt ansehen können, denn es geschieht nicht selten, daß lokale Klauen und Koterien durchaus unqualifizierte Leute in wichtige Ämter einsetzen wollen. Unter solchen Umständen ist es nur das Recht, ist es sogar die Pflicht des Obergespans, seinen großen Wirkungskreis im Interesse des öffentlichen Dienstes rücksichtslos auszunutzen. Wenn aber ein Obergespan im Interesse eines seiner Verwandten zu solchen Maßregeln greift, so ist das — mögen die Qualitäten des Kandidaten wie vorzüglich immer sein — ein verurtheilenswertes Beginnen.

In Theresiopel speziell ist das Verfahren noch unter einem anderen Gesichtspunkte bedenklich. Theresiopel ist eine der reichsten und meistentwickelten Städte nicht nur der Bácska, sondern des ganzen Landes und es hat einen solch' rapiden Aufschwung genommen, daß es sehr viele andere Provinzialstädte rasch über-

flügelt hat; während sonst die meisten Provinzialstädte zum größten Theil stagniren oder nur äußerst langsam fortschreiten, — die Populations- und Hauszins-Statistik liefert in dieser Hinsicht sehr betrübende Daten — herrscht in Theresiopel ein reges Leben, es wächst und gedeiht und verschönert sich in solchem Maße, daß es nur mit der Hauptstadt des Landes in Parallele gebracht werden kann. Neben Szegedin hat also Theresiopel eine sehr wichtige nationale Mission in den südlichen Gegenden des Landes. Diese Stadt hat ganz das Zeug, zu einem Emporium der ungarischen Kultur und des ungarischen Handels zu werden. Daran wird Theresiopel nicht behindert werden durch den Umstand, daß die Majorität seiner Bevölkerung aus Bungevägen besteht, denn die Bürgerchaft ist trotzdem in ihrer Gesinnung unzweifelhaft patriotisch und ungarisch. Wer aber an einem solch' exponirten Orte die ungarische Staatsmacht repräsentirt, muß vor allen Dingen politischen Takt besitzen, und sich eines Altes enthalten, welcher den gesellschaftlichen Frieden und das gute Einvernehmen unter den Nationalitäten zu stören geeignet ist. Ein hervorragendes, allgemeines politisches Interesse knüpft sich also daran, daß Theresiopel mit solchen Konflikten verschont bleibe.

Anderer Art ist der Erlauer Fall. Hier scheint der Obergespan vollkommen im Rechte zu sein. Durch Mißbräuche, wie sie in dieser Stadt vorkamen, wird die Selbstverwaltung diskreditirt.

Ohne Zweifel gibt es ja in den Komitaten Uebelstände genug; allein das entschuldigt nicht die Mängel der städtischen Selbstverwaltung. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß in den Komitaten die Verwaltung in neuerer Zeit besser gestaltet als in den Städten. Und doch sollte das umgekehrt der Fall sein. Die Städte sind es, in denen sich die Entwicklung der Nationen und des Landes ausdrückt; in den Städten ist die Bevölkerungszunahme eine solch' große, daß sie gar nicht in Vergleich gebracht werden kann mit der Populationsbewegung auf dem Lande. In den Städten, auch gelangt das Kulturleben zu reicher Blüthe, denn sie ziehen die Intelligenz des gesammten Landes an sich und werden solcherweise zu Mittelpunkten des geistigen und gesellschaftlichen Strebens. Und dennoch ist die Verwaltung der Städte, mit einigen anerkannter Ausnahmen, mangelhaft und schlecht. Die Entwicklung der Selbstverwaltung hat hier nicht gleichen Schritt gehalten mit der Entwicklung der Bildung und des Wohlstandes. Und so kommt es, daß der größte Theil unserer Städte eine schlechtere Verwaltung hat, als er verdient.

Wenn die lokale Autonomie überhaupt noch aufrechtzuerhalten ist, so kann sie nur in den Städten gedeihen; auf dem Lande wird sie bald genug der Staatsgewalt weichen, denn sie ist diesem Faktor überall auf dem Kontinent unterlegen. Der Verfall der städtischen Autonomie bei uns wäre aber schädlich, weil das Bürgerthum ohnehin geringen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten hat und ohne Schulung und Erfahrung ein Ansehen geltend machen und keinen Einfluß ausüben kann.

Daraus folgt aber nur, daß die Städte bestrebt sein müssen, ihre Verwaltung zu verbessern, materiell und geistig zu heben; sie dürfen nicht nur nicht hinter dem Staate zurückbleiben, sie dürfen sich noch viel weniger von den Komitaten den Rang ablaufen lassen. Die Regierung handelt daher ganz korrekt, wenn sie es mit ihrer Kontrolle über die städtische Administration ernst nimmt und diese Verwaltung von Koteriewesen und Korruption säubert. Nicht unterdrücken oder diskreditiren, sondern verbessern und beleben muß man die städtische Verwaltung. G. B. . . .

Vom Tage.

○ **Akterhöchste Auszeichnung.** Se. Majestät der König hat dem Sektionsrath extra statum des k. k. Ministeriums für Landesvertheilung, Dr. Eduard von Anderlan-Hochbrunn, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

○ **Bevorstehende Ernennungen.** Nach der allerneuesten, im Wiener „Frobl.“ verzeichneten Version soll der Finanzministerialrath Wederle, dessen Name zur ewigen Wanderung durch die Blätter verurtheilt zu sein scheint, zum Präsidenten der k. u. Staatsbahnen und Béla Kulács zum Staatssekretär im Kommunikationsministerium ernannt werden.

Der durch den Tod des FML. Baron Mondel erledigte Posten des ersten Generaladjutanten Seiner Majestät ist, wie in maßgebenden militärischen Kreisen nunmehr bestimmt verlautet, bereits besetzt worden. Der langjährige Chef der kaiserlichen Militärkanzlei und bisherige

Generalstabschef FML. Beck ist berufen, die Nachfolgerschaft Baron Mondel's anzutreten, während die Leitung des Generalstabes in die Hände des bisherigen Korpskommandanten von Mähren FML. Baron Wilhelm Reinländer hat als hiesiger Militär-Stationskommandeur ebenso alle Herzen für sich gewonnen, wie er im bosnischen Feldzug als Heerführer alle Vorbeeren davon trug. Sein so außerordentlich zuvorkommendes, gegen Jedermann liebenswürdiges Wesen, wird nur durch die weitere edle Eigenschaft seines Gemüthes, durch seine Großherzigkeit, erreicht. Als umsichtiger, sündiger Stratege und Kriegsheld erwies er sich im Jahre 1878, als er — damals noch Generalmajor — in türkisch-kroatischen operirte und es ihm gelang mit einer Handvoll Truppen, zumeist Dedenburgern, nämlich Leuten des 76. Infanterie-Regimentes, die vom General Jach bei Bihacs erlittene Schlappe wett zu machen, die starke Festung durch einen meisterhaft ausgeführten Coup zu nehmen und durch den vorerwähnten Sieg von Pecci das Hauptcorps der Insurgenten zu vernichten. Vor einigen Jahren wurde Reinländer in das Verhältniß der überzählig mit Wartegeld beurlaubten versetzt, aber nach einem Jahre wieder aktivirt und an die Spitze der 28. Laibacher Division, welche vor ihm von seinem Vorgänger im Korpskommando, Stubenrauch, befehligt worden war, gestellt. Er wurde sodann Korpskommandant von Mähren, welche Stelle er bis jetzt inne hatte. FML. Baron Reinländer ist Inhaber des 24. Infanterie-Regiments.

○ **Das ung. Abgeordnetenhaus** erledigte am letzten Freitag in einer stillen zweistündigen Sitzung zwei Vorlagen; die eine betraf den Ankauf des an das Honvéd-Ministerium angrenzenden Grundes, die andere eine Abänderung jenes Paragraphen des Strafgesetzbuches, der von der Verwendung von Strafgeldern handelt. Die Argumente, welche die Opposition gegen die erstere Vorlage anführte, wurden vom Staatssekretär Gromon und vom Minister Baron Jézerváry in schlagender Weise widerlegt, während die zweite Vorlage dem Justizminister Jávorny Gelegenheit bot, die Proximität des auch mit unserem Strafsystem unzufriedenen Dito Herman zu beleuchten.

Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt, und zwar wird in derselben die Spezialdebatte über das 1887er Budget ihren Anfang nehmen.

○ **Ein neuer König in Bayern.** Wie aus München geschrieben wird, steht die Thronbesteigung des jetzigen Prinz-Regenten Luitpold nahe bevor.

○ **Keine italienische Mobilisirung.** In letzterer Zeit waren allgemein Nachrichten verbreitet, daß die italienische Armee mobilisirt werden sollte. Nun verlautet, daß von einer Mobilisirung niemals die Rede war, sondern daß bloß die Alpen-Grenzkompanien auf Kriegsfuß gesetzt werden, um Spezialmanöver auszuführen. Es scheint, daß vorerst die französische Grenze als Zusammenstoßpunkt auszuheben war, jedoch wurde später aus politischen Gründen die Schweizer Grenze gewählt.

○ **Entthronung des Königs von Serbien.** Ein bulgarischer Hauptmann veröffentlichte in einer serbischen Regierungszeitung einen Brief, der Aufsehen erregende Mittheilungen über die Zustände in Bulgarien und Serbien und über die von der serbischen regierungsfeindlichen Gruppe angeblich geplante Entthronung König Milan's enthält. Der Brief ruft in allen Kreisen größtes Aufsehen hervor, weil derselbe in einem Regierungsblatte erscheint und ungarische Unterthanen serbischer Nationalität, die sich als Anhänger der serbischen Radikalen bekennen, als Teilnehmer an der Verschwörung bezeichnet.

○ **Militärisches.** In den Ruhestand wurden versetzt: mit 1. Februar 1887: die Hauptleute erster Klasse: Alois Horak v. Plankenstein, des Pionier-Regimentes; Gustav Slavik (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des Eisenbahn- und Telegraphen-Regimentes; Josef Richter, der Montur-Verwaltungsbranche. Dann der Rittmeister erster Klasse: Konrad Becker, des Husaren-Regiments Nr. 6; Oberleutnant: Ignaz Popkiewicz (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), des Genie-Regimentes Nr. 1; der Lieutenant: Georg Melic, des Infanterie-Regimentes Nr. 44, als invalid; der Militär-Rechnungssoffizial 1. Klasse: Jakob Rumberger (überzählig mit Wartegeld beurlaubt), der Intendant der 17. Infanterie-Truppen-Division, als invalid.

Aus den Komitaten.

A. Steinbrach, 28. Jänner. (Selbstmord.) - Bürgermeisterwahl. Vor einigen Tagen wurde ein junges Mädchen zu Grabe getragen, welches ihrem Leben ein gewaltsames Ende machte.

Der Königshofer Mühl-Pächter Herr Fr. Größschl sen. besitzt in der angrenzenden Gemeinde Wisleinsdorf ein hübsches Haus, welches von ihm und seiner Familie bewohnt wird; besagtes Mädchen, eine Auserwählte, war seit längerer Zeit dort zum Besuche. Letztere Zeit war in Bruck a. L. ein Ball, welchen sie in Gesellschaft ihrer Verwandten besuchte, sich dort gut amüsierte und fröhlich schien, zu Hause angekommen begab sich Alles zur Ruhe; das Mädchen halb entkleidet, schoß sich mit einem Revolver in die Schläfe. Zur Frühstückzeit fanden sie Bedienstete tot am Fußboden liegen.

Sie war 20 Jahre alt, weniger hübsch als geistreich und eine sehr sympathische Erscheinung. Sie litt an Krämpfen, welche sie manches Mal zu Aeusserungen veranlaßten, sie werde sich einmal erschließen; man fand auch nichts was ihre That in anderer Weise motivirt hätte. Die Aerzte geben momentane Geistesstörung in ihrem Gutachten an.

Am 13. Jänner d. J. war hier Bürgermeisterwahl. An Stelle des Herrn Ferdinand Kruckenfelder wurde einstimmig Herr Josef Amelin (Steinmegmeister) gewählt, welcher bereits früher sechs Jahre diese Stelle einnahm; Amelin genießt ob seiner Biederkeit und seinem Gerechtigkeitsfinn die größte Achtung unserer Gemeindeglieder. M. C.

Kapuvár, 28. Jänner. (Männigfaltigkeit.) Vorgestern um 10 Uhr Vormittags wurde hier zur Feier der Einweihung unseres Spitals ein solennes Hochamt abgehalten. Dieselbe und fremde Honoratioren wohnten demselben bei. Wir nennen vorerst jene Herren, welche zur Uebernahme des Spitals delegirt gewesen sind, als: Biscepan Dobó v. Simon, Gábor v. Csopor, Pál Högyéssi, die Pfarrer Franz v. Dománovits und Georg Baur, Dr. Andreas v. Báán, Joltán Badiz, Andreas Ajkay, der Komitats-Oberphysikus und der Herr Komitats-Oberingenieur.

An fremden Gästen sahen wir noch ferner den hochwürdigen Herrn Domherrn Takács, Pfarrer v. Mihályi; von Esorna den Herrn Stuhlrichter Hajas und Bezirksarzt Dr. Brán und Andere.

Nach dem Gottesdienste begaben sich die Festtheilnehmer, die aus zirka 2000 Menschen bestanden, in's Spitalgebäude, wo unser Herr Pfarrer die Einweihung desselben vornahm und gleich darauf eine kurze, aber ergreifende Ansprache hielt, worin er namentlich die christliche Liebe und Humanität der Gründer der Anstalt hervorhob und für diese als Priester Gottes Segen herabfließte.

Nachdem der Herr Pfarrer geendet hatte, ergriffen noch mehrere Herren Delegation das Wort, zunächst der königl. Notar v. Badiz, welcher in seiner Rede der hohen Manificenz unseres durchlauchtigsten Herrn Obergespannes gedachte, welcher kuldvollst den Bauplatz sammt Garten dem Spitale zum Geschenke machte; dann des Herrn Barons v. Berg, der die erste Anregung betreffs der Spitalerbauung gab, und endlich dankte Redner auch noch dem Herrn Biscepan für die bereitwillige, edle Unterstützung des humanen Zweckes von Seite des Komitates.

Am Schlusse seiner Rede überreichte Notar v. Badiz Herrn v. Simon den Schlüssel des Spitals. Herr Biscepan v. Simon betonte in seiner darauf folgenden Ansprache noch ganz besonders die Opferwilligkeit der Kapuvärer und legte den Schlüssel in die Hände des Spitals-Verwalters Herrn Pátczay, mit der Bitte, er möge seines Amtes stets mit Umsicht und wahrhaft christlicher Liebe walten.

Herr Pátczay scheint uns aber auch für dieses verantwortliche Amt der richtige Mann zu sein, er hat viel Erfahrung, Muth und Energie, zudem kennen wir ihn ja als sehr fleißigen, verlässlichen Beamten, als er noch unserem Oberstuhlrichteramt zugeheilt ward.

Tausendstimmige Ehrensdrache man am Schlusse der Reden noch Sr. Durchlaucht, dem Herrn Obergespan, dann dem Herrn Baron von Berg sowie dem Herrn Biscepan, worauf man sich in die Krankenzimmer zum Besuche der vierzehn Patienten verfügte. Hier wurde Alles in größter Ordnung und Sauberkeit vorgefunden.

Nochmals gratuliren wir dem Spitale, wie wir es schon einmal in den Spalten dieser Blätter thaten, zu seinen akkreditirten Aerzten, die ob ihrer Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit der Trost und der Stolz Kapuvárs sind.

Um halb 2 Uhr nachmittags war große Tafel im Schlosse, und der gastfreundliche Haus-

herr, Baron Berg, sorgte für seine Gäste auf das Vortrefflichste. Es fehlte natürlich nicht an feineren Toajen, und die illustre Gesellschaft trennte sich erst mit Anbruch der Nacht.

Aber auch dabei verband man Nützliches, besser gesagt Edeles mit Angenehmem, denn man subscribirte theilweise zum Vortheile des Spitals, theilweise zu Gunsten des erst zu erbauenden Armenhauses. Domherr Takács erlegte taujend Gulden ö. W. zur Stiftung eines ständigen Krankenbettes für einen Kranken der Gemeinde Mihályi. Oberstuhlrichter Anton Kováts übergab für das projektirte Armenhaus ein Buch der preijigen Sparkassa mit einer eingelegten Summe von 1150 fl. Die übrigen Geladenen folgten dem edlen Beispiele ihrer Vorgänger, und binnen einer Stunde waren weitere 1850 fl. subscribirt, so daß wir nunmehr zum Baue des Armenhauses bereits über ein Grundkapital von 3000 fl. verfügen.

Die Intelligenz Kapuvárs, zu ihrer Ehre sei es gesagt, ist äußerst großmüthig und generös. So verdanken wir ihr unsere Straßenbeleuchtung, das Palats, in welchem das Grundbuchamt und Bezirksgericht instalirt ist u. Ferner verpflichtete sich unsere haute volée, durch 10 Jahre Beiträge zur Deckung der Erbauungskosten der anzuschaffenden Bürgerschule zu leisten. Der Minimalbeitrag ist 10 fl. pro Jahr, aber Viele zahlen 20, 30 bis 50 fl. Die k. k. Gemeinde verpflichtet sich, in 10 Jahren 15.000 fl. zu zahlen und die iraeulische in derselben Zeit 5000 fl. zu erlegen. Die Herrschaft will uns die denkbar billigsten Ziegeln liefern, und dennoch will es mit dem Baue selbst nicht vorwärts gehen.

Sollen da nicht Mitglieder, die schon drei Jahre und länger beitragen, ernstlich böse werden? Einen sehr hübschen Plan für die Bürgerschule entwarfen schon die hiesigen Architekten Meißner und Kalin vor zwei Jahren zu Händen des Herrn Barons v. Berg, der seinerseits die Sache kräftigst unterstützt. Trotzdem soll für heuer der Bau nicht einmal noch in das Präliminare, das dem Ministerium vorgelegt werden muß, eingestellt sein.

Erwähnt seien noch die großartigen Bauten welche der Herr Architekt Meißner und sein Adjunkt, Herr Kalin, zu welcher Acquisition wir ihm gratuliren, zu Stande brachten. Die hiesige Kirche, das jetzige Tagesgespräch Kapuvárs, das Spital, das vorher erwähnte Gebäude des Bezirksgerichtes, die Agrícola-Bahn, ferner die Bahnen auf der erzherzoglichen Herrschaft in Ungarisch-Altenburg und endlich Bahnen in der erzherzoglichen Herrschaft in Teschen sind Zeugnisse der Genialität und des unermüdligen Fleißes unserer bewährten Meister der Baukunst.

Vorige Woche wurde ein erzessiger Bursche um 11 Uhr Nachts von dem hiesigen Gensdarmrie-Wachmeister arretirt, und als Beide die Brücke passirten, that der Bursche einen Pfiff, worauf ein anderer Kumpan erschien und den Gensdarmen derart mit einem schweren Stock, dessen Griff eine Art bildete, auf's Hinterhaupt schlug, daß dieser bewußtlos zusammensank. Der soartig Befreite wie sein Helfershelfer ergriffen natürlich die Flucht, aber Dank den Bemühungen unseres energischen und eifrigen Herrn Stuhlrichters saßen schon am nächstfolgenden Morgen beide Bursche unter Schloß und Riegel. Der verwundete Gensdarmrie-Wachmeister, der zu wenig Vorsicht gebrauch hat, da er blos mit seinem Seitengewehr bewaffnet war, hat einige Tage schwer gelitten, ist aber jetzt auf dem Wege zur Besserung.

Wiederholt ließ unser Herr Stuhlrichter diese Beilstöcke konfisziren, sowie auch die Messer, welche die Burschen in ihren Caszmen versteckt tragen.

Etlche Male haben wir schon die Wahrnehmung gemacht, daß, sobald unser verehrter Herr Stuhlrichter durch ein Unwohlsein seiner Thätigkeit entrickt wird, Händel, Kaufereien und allerlei anderes Unheil entstehen, wie auch in diesem Falle. Ja es ist eben die alte Geschichte: „Es tanzen die Mäuse auf Bänke und Tisch, wenn die Kage nicht zu Hause ist.“ Veritas.

Telegramme.

Berlin, 29. Jänner. Bei dem gestrigen Hofkonzert hatte der Kaiser im Gespräche angekündigt, daß ein Theil der Reservisten am 15. Februar einberufen werde, um in der Verwendung des Repetirgewehres exerzirt zu werden, und fügte hinzu, daß er wünsche, die Einberufung möge keine Beunruhigung erzeugen. Diese Nachricht wurde zuerst an der Börse kolportirt, wo sie anfangs deprimirte, bald aber diese Wirkung verlor.

Brünn, 29. Jänner. Die seit fünfzig Jahren bestehende Boskower Farbarerfirma Sala-

mon Beran ist fallit. Die Passiven sind 70.000 Gulden. Der Brünnner Platz ist besonders stark betheiltigt.

Petersburg, 29. Jänner. Das „Nowoje Wremja“ bespricht die eventuelle Kandidatur des Herzogs Georg von Leuchtenberg, welcher gestern nach dem Auslande reiste, für den bulgarischen Thron, und sagt, die russische Regierung werde ihre Ansicht über diese Kandidatur erst dann äußern, nachdem sie sich überzeugt haben werde, daß die übrigen Mächte dieselbe billigen. Nach der Meinung dieses Journals qualifizire sich der Herzog von Leuchtenberg für den bulgarischen Thron ebenso wie der Fürst von Mingrelion.

Genua, 29. Jänner. Die Prinzen von Battemberg sind gestern nach Frankreich abgereist.

Lokal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

36 m. h. 1887. Deffentliche Offertauschreibung.

Behufs Herstellung der Färbearbeiten der Gassenfronten des städtischen Realschulgebäudes zu Oedenburg, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind täglich während den Amtsstunden im städt. Bauamte einzusehen.

Im Offerte ist genau mit Ziffern und Buchstaben der Einheitspreis in Current-Meter oder die Pauschalsumme anzugeben, um welche Differenz die Arbeit zu übernehmen geneigt ist; - ferner daß er sich den diesbezüglichen Baubedingnissen ohne Vorbehalt unterwirft.

Offerte sind versiegelt, mit 50 kr. Stempelmarke versehen, bis 15. Februar 1887, 12 Uhr im städtischen Bauamte mit der Aufschrift: „Offert für die Uebernahme der Färbearbeiten des städt. Realschulgebäudes zu Oedenburg“ einzureichen.

Bezüglich Wahl des betreffenden Offertes entscheidet der löbliche Magistrat.

Stadtbauamt Oedenburg, 17. Januar 1887.

Karl Schey, Stadtingenieur.

Lokalnotizen

* Dankschreiben des Kultus-Ministers.

Seine Durchlaucht Fürst Nikolaus Gherházy hat auf den Bugten: Sütvény und Felsőepejedje ein Schulhaus nebst Lehrer-Wohnung erbauen lassen, und gleichzeitig auch für den weitern Bestand derselben persönliche Bürgschaft übernommen, wofür der Herr Minister v. Trejort den Dank des Ministeriums an Seine Durchlaucht richtete.

* Der „Oedenburger I. Militär-Veteranen-Verein“ hält übermorgen Dienstag in den Gasthaus-Lokalitäten zum „Palatin“ seinen von uns bereits signalisirten Ball ab, wobei die bekanntlich sehr gute und vom löblichsten Eifer besetzte National-Kapelle des Herrn Pápai István die Ballmusik besorgt. Der Anfang des Festes, dem ein gemüthlicher und animirt Verlaufs, nach den in den früheren Jahren gemachten Erfahrungen prognostizirt werden kann, ist um 8 Uhr Abends. Die Herren Festgeber sind als maitres des plaisirs durchaus keine Veteranen, sie wetteifern an Frohsinn und Zuverlässigkeit gegen die Damen mit den jüngsten Kriegern und ihre Bälle sichern jedem Besucher eine ungezwungene, aber natürlich dabei streng anstandsvolle, ausserlesene Unterhaltung. Zudem ist der Reinertrag des Balles der Krankenunterstützungskassa der wackeren ehemaligen Krieger zugeeignet, mithin erwerben sich die Festbesucher zugleich den Lohn eines guten Bewußtseins, durch die Theilnahme an der Soirée, des Bewußtseins: durch den Genuß eines vergnügten Abends zugleich beizutragen zu haben, daß erkrankten Veteranen Beistand und Erjaß für entgangenen Verdienst geleistet werden könne. Es ist also der Ballbesuch ein verdienstliches Werk edler Menschenfreundlichkeit.

Vorher gelöste Karten kosten 80 kr., an der Abendkassa 1 fl. per Person. Wirkliche und unterstützende Mitglieder entrichten an der Abendkassa 50 kr. per Person. Unterstützende Mitglieder wollen gefälligst die Einladungen an der Abendkassa vorzeigen.

Karten sind zu bekommen: in der Gutniederlage des Herrn Franz Supper, Grabenrunde 125, beim Zuckerbäcker Herrn Karl Falck, Kirchgasse 25, und beim Gastwirth Herrn Michael Wurm, Neustadtgasse 1.

* Das Balkomité des verehrl. Männergesangsvereins „Liederkranz“ gibt - wie wir in Erjaßung georacht haben - sich alle erdenkliche Mühe, den Festbesuchern am 5. Februar schon beim Eintritt in den großen Kasinoaal eine ebenso originelle als farbenprächtige Augenweide zu bieten, indem aus den Galleriebrüstungen Schiffe in den Saal ragen werden, welche mittelst internationalen Flaggen die Seefahrzeuge aller Länder und Völker zur Scha bringten sollen. Außerdem

werden lebensgroße Figuren in den malerischsten Volkstrachten und umrahmt von Blumen und Reifig die Saalwände schmücken. Speisefäle, Vestibule und Treppenhaus werden gleichfalls prunkhaft decorirt und einen überraschend schönen Anblick gewähren.

Der Einzug der Völkerguppen wird zwischen 10 und 11 Uhr erfolgen, und sind auch hiesfür die reichsten Kostüme aus der Wiener Leihanstalt der Firma Lambert Hofers bereits acquirirt. Herr Militär-Kapellmeister Rosenkranz, der die Ballmusik persönlich leitet, hat ein Potpourri zusammengestellt, das die verschiedenen einziehenden Nationen, im Sinne der Volkweisen ihrer Länder, musikalisch begrüßt.

Inbesondere dürfte die spanische Gruppe viel Interesse auf sich ziehen, da dieselbe die Aufgabe zu lösen hat, ein Stiergefecht, wie sie in Madrid zu den beliebtesten Volksbelustigungen zählen, zu imitiren. Auch die chinesische und indische Gruppe dürfte durch die Vorführung eines Elefanten und ihre reichen Trachten, aller Blicke auf sich ziehen.

Für den Besuch dürfte der Umstand beachtend sein, daß bereits sämtliche Logen- und Gallerieplätze vergriffen sind und auf den Subscriptionsbögen die Theilnahme außerordentlich reger erscheint.

Große Plakate werden demnächst noch weitere Details über dieses interessanteste Ballfest der Saison, die einzige Elite-Masken-Redoute Dedenburgs, publiziren.

*** Eine schöne Aufmerksamkeit für die Gäste** üben der Herr Caséttier auf der Grabenrunde Nr. 84 und dessen Frau, indem sie zu Ehren ihrer Stammgäste, namentlich der Herren Unteroffiziere des k. l. 76. Infanterie-Regimentes, am 9. Februar, im Gasthause zum „Palatin“ einen geschlossenen Chorgengebäll, unter Mitwirkung der Regimentskapelle arrangiren. Um 12 Uhr erfolgt die Wahl der Ballkönigin und Ueberreichung eines Bouquets durch zwei der schönsten Chargen.

Abendkassa-Entrée 80 kr., früher gelöste Karten 70 kr. Anfang des Tanzergnügens um 8 Uhr Abends.

*** Eine Denkschrift** zur Erinnerung an die am 1. November v. J. stattgefundene Einweihung des neuen Friedhofes der Dedenburger evang. Gemeinde, liegt uns vor; das 34 Seiten umfassende Büchlein enthält wortgetreu sämtliche aus diesem Anlasse gesprochenen Reden.

Der I. Theil bespricht die Geschichte der evang. Friedhöfe Dedenburgs, der II. Theil enthält die Beschreibung der Einweihungsfeierlichkeit des neuen Friedhofes; III. die Rede des Herrn Pfarrers Gustav Stiegler auf dem alten Friedhofe; der IV. Theil die ungarische Rede auf dem neuen Friedhofe, gesprochen vom Herrn Pfarrer Dyonisius Zábrák und V. die Weiherede, gehalten vom Herrn Pfarrer Johann Brunner diese geistvollen Enuntiationen sind für Jedermann fesselnd zu lesen, und kann die Broschüre (geheset) beim evang. Kirchendiener Herrn Pék um den niedrigen Preis von 20 kr. bezogen werden.

*** Voranzeige.** Die Frau Gemahlin des hiesigen Herrn Staatsanwaltes von Boguár, die sich immer bereitwilligst an die Spitze wohlthätiger Unternehmungen stellt, wird eine Dilettanten-Vorstellung patronisiren, welche im Monate April im hiesstädtischen Theater zu Gunsten des Volkskindergartens stattfinden soll. Schon von heute ab werden Bemerkungen auf Logen und Sperrsitze in den beiden hiesigen Kunst-, Buch- und Musikalienhandlungen der Herren Thirring und Schwarz entgegengenommen.

*** Die grüne Lampe.** Wir bringen noch einmal zur Kenntniß, daß die nächst dem Hotel zu „weißen Hofe“ aufgestellte, des Abends zwischen 6—9 Uhr beleuchtete grüne Lampe, als Zeichen dient, daß der Eisplatz in der Aktienschwimmhalle, behufs abendlichen Schlittschuhlaufens, entsprechend beleuchtet ist.

*** Das Messer.** Dieses längst zum Lebensbedürfnisse gewordene Werkzeug, von dem aber nur ein vernünftiger Gebrauch gemacht werden soll, wird besonders von unseren jungen Leuten des Arbeiterstandes oft sehr gegen seine nutzbringende Bestimmung verwendet. Vor einigen Tagen hat wieder einmal ein Sättörer Injasse einen seiner Kollegen wegen einer Geringsfügigkeit mit dem Messer so arg verletzt, daß der Beschädigte Tage darauf seinen Geist aufgab.

*** Unfall.** Aus Güns wird berichtet: Der Herr Lieutenant Baron Grimmeinstein ist jüngster Tage so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß er im bewußtlosen Zustande in seine Wohnung gebracht wurde.

*** Vom Schlaraffenfeste** kann der endgiltige Rechnungsabluß erst in 2—3 Tagen publizirt

werden, allein so viel steht heute schon fest, daß die „Schlaraffia Sempronia“ dem löbl. Bürgermeisterrathe alles in allem circa 450 fl. zu Gunsten des hiesigen Vistdenkmalfonds abliefern werde können, welche Summe sich übrigens binnen Kurzem noch auf 500 fl. und darüber erhöhen dürfte, da aus „Mischlaraffia“ noch mehrere Beiträge in Aussicht gestellt sind. — Es wäre nun aber auch zu wünschen, daß die Vistdenkmal-Angelegenheit kompetenter Seits energisch angefaßt und mit aller ihr gebührenden Liebe und Aufopferung je eher in Fluß gebracht und durchgeführt werde!

*** Julius Schaumann's Magenkalz** weist jeden Tag neue günstige Resultate auf, so daß mit Recht die Nachfrage nach demselben immer mehr steigt. Leider, daß Schaumann, wie bei allem, so auch hier, den Namen Magenkalz benützen und unter demselben schlechte Präparate verkaufen, die keine Wirkung hervorbringen und dem echten in seinem Nennomée Abbruch thun. Wir verweisen daher auf das heutige „Eingeklärt“ in unserer Blatte und machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß das einzig echte Magenkalz nur vom Apotheker Schaumann in Stockerau erzeugt wird.

Theater Kunst und Literatur.

— „Graf Essex.“ Sehr zu Gunsten des ersten, bekanntlich maggebenden Eindrucks, hat sich auch bei unserem Theaterpublikum der in Preßburg so beliebt gewesene Heldenpieler, Herr J. Klein, als „Graf Essex“ eingeführt. Das gut besuchte Haus lohnte seine stylvolle Rollendurchführung bei offener Szene und nach den Aufschlüssen mit wiederholtem Applaus. Herr Klein empfiehlt sich schon im Vorhinein durch eine vortheilhafte ängere Präsentation und besitzt ein volltönendes, biegsames Organ; seine mimische Darstellung ist edel und entspricht den jedesmaligen zur Anschauung zu bringenden Seelenstimmungen, seine Deklamation jedoch liebt es, die Uebergänge vom Piano zum Fortissimo etwas zu grell auseinander zu halten, insbesondere, wenn ihm — im zu markirenden Affekte der Leidenschaft — die Stimme zu verfallen scheint, werden dann die im Flüstertone gesprochenen Worte — oft ganze Sätze — unverständlich. Auch die Aussprache der weichen Mitlaute ist bisweilen zu hart und die Akzenturung mitunter nicht vollständig korrekt. Diese kleinen, übrigens leicht abzustellenden Mängel menschenfreundlich übersehend, muß man im Großen und Ganzen konstatiren, daß Herr Klein eine sehr erfreuliche Akquisition für unser Kunstinstitut ist und wir gewiß von ihm noch ausserordentliche Leistungen zu erwarten haben werden. Der uns heute für die Rubrik: Theater erübrigende Raum ist leider viel zu beschränkt, um uns in Details über die an sich befriedigend gewesene Vorstellung ergeben zu können und auch über den neuen Heldenpieler müssen wir uns für diesmal weit kürzer fassen, als seine interessante Darstellung verdienen würde; allein so viel sei noch gesagt, daß die „Königin Elisabeth“ in Frau v. Boklet, die hier schon bekannte äußerst würdige, die „Lady Rutland“ in Fräulein von Kanik eine ungemein liebliche Repräsentantin fand. Letztere namentlich schlug so warme Herzenstöne an, daß sie damit ihr Auditorium ergriff und rührte. Der „Gust“ des Herrn Czagek und der „Hauspostmeister Jonathan“ des Herrn Rokky waren tiefdurchdachte, interessante Typen. Die „Staatssekretäre“ der „Königin“ hatten einen schweren Stand, ihre an sich wenig Sympathieen einflößenden Rollen erweckten ab und zu eine dem Ernste der Dichtung nicht ganz entsprechende Stimmung, gegen welche sie einen fruchtlosen Kampf mit aller Anstrengung bestanden. E. M.

Ein sonderbarer Schwärmer.

Die wichtigste europäische Frage, die Befestigung des bulgarischen Fürstenthrones, welche seit dem 21. August v. J. den Diplomaten soviel Kopfzerbrechen verursacht, ist ihrer Lösung nahe; wenn diese gleichwohl nicht in den aller nächsten Tagen zu Stande kommt, dann trifft die Verantwortung nur die europäischen Mächte, während der Mann, der sich nunmehr bereit erklärt hat, den Fürstenthron in Sophia unter den allerbestehenden Ansprüchen zu besteigen, das Zeugniß der Geschichte für sich in Anspruch nehmen kann, daß er das Seinige gethan, daß er bereit war, sich für das Wohl Bulgariens einzusetzen.

Der Fürst von Battenberg hat sich allen politischen Kombinationen, die sich auf seine Person beziehen konnten, durch eine Bergnügungstour nach Egypten entzogen. Prinz Waldemar von Dänemark, den die Bulgaren wählen, hätte dem Rufe vielleicht Folge geleistet, allein sein königlicher Papa, den er selbstverständlich um Erlaubniß fragen mußte, gestattet ihm nicht, nach Bulgarien zu gehen. Die Proklamation des Fürsten Nikolaus von Win-

grelieu scheiterte an dem Widerstand der Bulgaren, Graf Hunyady hat erklärt, daß ihm ehrgeizige Pläne vollständig fernliegen und daß er von einer Kandidatur für den erledigten Thron nichts wissen will. Nunmehr ist ein Mann aufgetaucht, welcher unter den denkbar günstigsten Bedingungen den vakanten „Posten“ anzunehmen sich bereit erklärt; ein junger Mann aus fürstlichem Geblüt, der offenbar mehr auf gute Behandlung sieht, als auf hohen Lohn; ein junger Prinz, der die Handelsschulen absolvirt hat und beinahe nichts als Kost und Quartier verlangt, denn für 6000 Francs jährlich kann man auch in Sophia keine „Sprünge machen“, und der in seiner Begeisterung für das bulgarische Volk sogar zu dem größten Opfer bereit ist, das ein lediger junger Mann bringen kann, nämlich zu heiraten, und welcher derzeit schon, wie aus seinen Erklärungen hervorgeht, das bindende Versprechen abgeben zu können glaubt, daß er für Nachkommenschaft sorgen werde, damit nicht mit Ablauf seiner Regierungszeit Erbfolgestreitigkeiten den kaum gesicherten Bestand des jungen Fürstenthumes erschüttern. Mit edleren Vorsätzen hat wohl kein Fürst noch die Regierung angetreten, und billiger als um 6000 Francs jährlich kann's wohl Niemand machen, wenn er nicht, was die Bulgaren von ihrem Fürsten wohl nicht gerne sehen würden, noch nebenbei Lektionen gibt . . .

Unter den ersten Einläufen, die der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Smolka, kürzlich erhielt, war eine aus Rußland eingelangte in französischer Sprache verfaßte Eingabe eines Prinzen Alexi Strachimirski, welcher in aller Form das Ersuchen stellt, der Präsident möge seine Kandidatur für den Thron von Bulgarien dem österreichischen Abgeordnetenhause zur Kenntniß bringen. Es spielt wohl bei unserem großen Budget keine Rolle, daß das Gesuch unfruchtbar gekommen ist und der Präsident 20 kr. Strafporto zahlen mußte. Was sind 20 kr. Porto gegenüber den ungeheueren Ausgaben einer allfälligen Mobilisirung, deren Nothwendigkeit vielleicht durch das „Offert“ des Prinzen Strachimirski vorgebeugt wird? Wir sind überzeugt, daß das Haus für diese im ordentlichen Budget nicht vorgesehene Ausgabe die Indemnität gerne ertheilen und daß die Post „Strafporto für Anmeldung einer bulgarischen Thronkandidatur“ von keiner Seite des Hauses verweigert werden wird.

Prinz Strachimirski schildert in seinem Gesuche demnächst die traurige Lage des verwaisten Bulgariens, die Gefahren der Anarchie, der das Land entgegensteht. Die fürstliche Zeit müsse ein Ende nehmen, und er, der seit sechs Jahren bereits sich mit dem Gedanken trage, die bulgarische Fürstenthronwürde anzustreben, trete nunmehr mit seiner Kandidatur vor das österreichische Parlament. Er sei 28 Jahre alt, ledig, habe sich während seiner Schuljahre mit kommerziellen und finanziellen Studien eingehend befaßt und verspüre die Eignung in sich Fürst zu werden. Er verspreche auch, wie wir bereits erwähnt, zu heiraten, weil er sich, als Fürst verpflichtet fähle, auch für Nachkommenschaft zu sorgen. Für 6000 Francs jährlich sei er bereit die Stelle anzunehmen.

„Ich hoffe“, heißt es in dem merkwürdigen Altentstüde, „ein würdiger Nachfolger des Fürsten Battenberg zu werden und das Land glücklich zu machen, welches ich so sehr liebe. Wenn Sie, Herr Präsident, das österreichische Abgeordnetenhause für meine Kandidatur gewinnen, und Oesterreich für dieselbe eintritt, so werden auch les autres grandes puissances (die anderen Großmächte) derselben zustimmen. Ich verbleibe Ihr aufrichtig ergebener Prinz Alexi Strachimirski.“

Es ist dem „W. T.“, dem wir diese sensationelle Mittheilung verdanken, nicht bekannt, ob dem Gesuche auch ein Zuspitzungsbüchlein, sowie sonstige Dokumente über die bisherige Verwendung des Bewerbers beiliegen oder nicht. Es scheint uns aber, daß dieser formelle Mangel allerdings obwaltet, weil Dr. Smolka nicht beabsichtigt, von dieser neuesten Kandidatur für den bulgarischen Fürstenthron dem Abgeordnetenhause offizielle Mittheilung zu machen. Trotzdem glauben wir, daß das Offert aus Rußland von der europäischen Diplomatie reiflich erwogen werden solle, wenn auch Prinz Alexi — ein sehr hübscher Fürstentum — noch nirgends servirt zu haben scheint: 6000 Francs jährlich ohne sonstige Emolumente — einen so billigen Fürsten kriegt man wahrlich nicht alle Tage.

Tagesneuigkeiten

+ **Ein ermordeter Pfarrer.** Man schreibt aus Salerno: „Als am 26. d. M., Abends, der Pfarrer von Sant Peter, Monsignore Miele, nach gelebrter Messe aus der Kirche trat, wurde er von einem unbekanntem Manne mit drei Revolverkugeln niedergestreckt. Der Thäter ist entflohen.“

richtet: D
deutschen
Brindisi b
difi einen
wurde Hil
offenbar i
sein. — A
Dampfer
pagnie stie
zusammen.
Solda
hat Havar

fu unter

Herru

Nach
Zeit große
freundliche
Den verfa
zubeben.

Zu
theater in
Oesterreich

Meine
von meinem
gierde einig
Send
Diele
selbst, es wi
nannte Buch
Politik in

Herrn Dr.

Zu d
bei dem an

Jede b
stube, alle gr
häuser, sowie
produzenten,
Fabriken u. d
Formate der g

W

verausgeber:
Ankün
Kreisen die gr
Zeitung“ ange

Achren Erfolg
nimmt billigt
Admin



+ Schiffsunfälle. Aus Triest wird berichtet: Der Dampfer „Sperber“ des Norddeutschen Lloyd, auf einer Reise von Triest nach Brindisi begriffen, erlitt in der Nähe von Brindisi einen Unfall. Mittels einer Barke wurde Hilfe requiriert; allein „Sperber“ scheint offenbar in die offene See verschlagen worden zu sein. — Aus Shanghai wird berichtet: Der Dampfer „Neapaul“ der Peninsular-Kompagnie stieß mit einem chinesischen Transportschiff zusammen. letzteres sank. Ueber hundert Soldaten ertranken. Auch „Neapaul“ hat Havarien erlitten.

Offener Sprechsaal.

Es unter dieser Aufsicht befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung
Eingefendet.

Wien, 15. Juli 1885.

Herrn Julius Schumann, Apotheker, Stockerau.

Nachdem Ihr Magen salz bei mir in kurzer Zeit großes Wunder gewirkt hat, ersuche ich Sie freundlichst, mir abermals 6 Schachteln zu senden. Den verfallenden Betrag bitte ich per Post einzubehalten.

Achtungsvoll

Franz Raßler m. p.,
VII., Seidengasse.

Zu haben beim Erzeuger, landlich. Apotheker in Stockerau, und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Eingefendet.

Meine unerwartete schnelle Heilung

von meinem langjährigen Verdauungsleiden hat die Neugierde einiger Leidengefährten erregt.

Senden Sie mir für diese einige Ihrer Broschüren „Magen-Darmkatarrh“ etc.

Diese Zeilen von einem Geheilten sprechen für sich selbst, es wird deshalb nur noch hinzugefügt, daß das genannte Buch auf Wunsch gratis von F. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein) versandt wird.

Für Sichtleidende.

Herrn Dr. G. Spitz, Depositar des Kwisda'schen Sichtfluids, Kalkutta.

Zu der Absicht, das Kwisda'sche Sichtfluid bei dem an Sicht oder Rheumatismus leidenden

Publikum einzuführen, gereicht es mir zum großen Vergnügen, den außerordentlichen und fast magischen Charakter des Fluids zu bestätigen, von welchem 3—4 Flaschen meinen chronischen Sicht-Rheumatismus in allen Gliedern meines Körpers mit Anschwellungen an den Kniegelenken und an den Handgelenken vollständig geheilt haben. Ich hoffe, daß Sie die Güte haben werden, dieses mein einfaches Zeugnis zu veröffentlichen, damit das an dieser sehr unangenehmen und schmerzhaften Krankheit leidende Publikum keine Zeit verlieren möge, um dieses werthvolle Medikament zu versuchen.

Kalkutta, 16. Juli 1886.

D. Rodgers c/o,

musikalisches Etablissement
13—5 Government-Place, Ditschee.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Haupt-Depot: Kreisapothek Kornenburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „Kwisda's Sichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche als auch der Carton mit nebiger Schutzmarke versehen ist.

Herrn Franz Joh. Kwisda, k. k. österr. und k. rumänischer Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg.

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. October 1886.)

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

Südbahn. (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 32 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag, 6 Uhr 5 M. Abends. — In der Richtung nach Steinecmannger resp. Kanizsa: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

Naaberbahn. (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 M. Vormittag; 6 Uhr 29 M. Nachm. In der Richtung nach Naab: 6 Uhr 20 M. Früh; 6 Uhr 35 M. Abends.

Theater d. kön. frst. Dedenburg.

Abonn. 25. Direktion: A. Cavar. Abonn. 25. Sonntag, den 30. Jänner 1887.

Der Viceadmiral.

Romische Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Gerde.

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Läbne“ Dedenburg.

| Vom 28. Jänner 7 U. Fr., 2 U. Nm 9 U. Ab. | | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|-------|-------|
| Lufdruck in $\frac{mm}{m}$ red. auf 0° | 752.9 | 753.4 | 754.4 |
| Temperatur in Celsiusgraden | -5.0 | +5.0 | -0.0 |
| Dampfdruck in $\frac{mm}{m}$ | 2.4 | 6.0 | 4.3 |
| Luftfeuchtigkeit in Prozenten | 79% | 92% | 92% |
| Bewölkung | 0 | 0 | 0 |
| 0 = hell 10 = ganz trüb | | | |
| Windrichtung und Stärke | WSW | WSW | WSW |
| 0 = Windstille, 9 = Orkan | | | |
| Niederschlag in $\frac{mm}{m}$ binnen 24 Stunden: Keiner. | | | |
| Ausicht für die folgenden Tage: Meist heiteres ruhiges, trockenes, frohliches Wetter zu erwarten, dann mit Bewölkung. | | | |

Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 28. Jänner 1887

Weizen 8.90 bis 9.30 Roggen 6.90 bis 7.20 Gerste 6.40 bis 7.10 Hafer 6.80 bis 7.00 Mais 6.10 bis 6.40 Gerst 1.70 bis 2.90 Erbsen 1.40 bis 2.25

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 29. Jänner 1886, 1 Uhr Nachmittag.

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| Frühjahrs-Weizen fl. 94.8—50 | Frühjahrs-Weizen fl. 668—90 |
| Mat.-Juni-Weizen „ 952—54 | Mat.-Juni-Weizen „ 693—95 |
| Herbstweizen „ 905—06 | Herbstweizen „ 688—90 |
| Frühjahrs-Roggen „ 708—16 | Mat.-Juni-Mais „ 655—57 |
| Mat.-Juni-Roggen „ 713—16 | Juli-Augst.-Mais „ 661—63 |
| Herbstroggen „ 708—16 | Aug.-Sept.-Mais „ 1160—70 |
| Effektivweizen 10—15 kr. billiger als in der Woche. Beide Theile zurückhaltend. Umsätze beschränkt. Gerste geschäftslos. Bester Wochenanfang 80,000 Mtr. Str. | |

Effekten-Course vom 29. Jänner.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 79.80 Destr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 97.80 Ung. Papier-Rente 83.50 1860-er Lose 136.—, 1864-er Lose 165.50, 1870-er ung. Prämien-Anlehen —, Theiß-Lose 121.50, Serbische Lose —, Ung. Grundentlastungen 103.—, Siebenbürger Grundentlastungen —, Aktien: Anglo 105.50, Bankverein 98.50 Bodentredit —, Credit 277.50, Ung. Credit 287 —, Depositionen —, Ung. Hypoth. —, Union 211.50 Ung. Escomp. u. Wechselbant. —, Länderbank —, Tabakactien —, Eisenbahnbahn —, Karl-Ludwig 200.—, Kaiserth.-Dorberg 146.25 Lokalbahn —, Destr. Nordwestbahn 163.50, Tramway 211.0, Staatsbahn 246.—, Südbahn 93.75 Rudolfsbahn 183.—, Ung. Westbahn 164.—, Valuten: k. Münz-Dataten 5.96, Napoleon d'or 10.08 Mark 62.50

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau S. S. S. Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinhandlung, alle größere Mengen Wein konsumierenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumwein-Fabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der großen Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein-Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Verleger: Hugo H. Hirschmann. Redakteur: Prof. Dr. J. Bersch. Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angefündigt.

Wein-Verkäufe

schönen Erfolg haben. Derselbe, sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigt jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der „Allgemeinen Wein-Zeitung“, Wien, I., Dominikanerbastei 5.

Wohnungen

zu vermieten.

In der reizend gelegenen Mühlviertel am Stadlerberg am Wandorfer Weg sind mehrere hübsche, neu erbaute Wohnungen zu vermieten.

Auskunft ertheilt Alex. Démy, Fleischhauer, 69

I-a Rasia-Bast

per 50 Kilo franko Wien fl. 29.50
" 5 " " per Post " 3.50
gegen Nachnahme.
Robt. Kap-herr, Hamburg.
7 (So. 9344)

10
Ehrendiplome
und
Goldene Medaillen.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von
Suppen,
Saucen, Gemüsen;
cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften,
vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden
weiteren Zusatz; .
Man verlange nur

echte **Kemmerich'sche** Fleisch-Präparate!
Engros-Lager für Oesterreich-Ungarn bei dem Correspondenten der Compagnie Kemmerich: Herrn **Theodor Etti in Wien**
Depot in Dedenburg bei Herrn W. Wochowitsch, (S. 88618) 26

Aktiengesellschaft der Dedenburger Sparkasse.

Die Herren Aktionäre der Dedenburger Sparkasse werden hiermit zu der

am 1. Februar 1887 Nachmittag um 4 Uhr im Amts-Lokale
stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

eingeladen.

Vorkommende Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Revision des Jahresabschlusses und der Bilanz, und eventuell Ertheilung des Absolutoriums.
3. Bestimmung der Dividende.

Die Direktion

der Dedenburger Sparkasse.

NB. Abwesende Aktionäre können sich bei der Generalversammlung vertreten lassen.

Die Jahresbilanz wird vom 25. Jänner l. J. angefangen zur Einsicht in dem Amtslokale aufgelegt werden.

Haus-Verkauf.

Das zur Verlassenschaft des weil. Herrn Johann Dörfelder gehörige

Haus, Schlippergasse Nr. 22,

ein Stock hoch, mit Ziegeln gedeckt, in bestem Bauzustande, mit 427 □ Ristr. Bauarea, bestehend aus 2 großen Höfen mit Brunnen- und Quellwasser, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe enthält acht Wohnungen, einen Schüttkasten, zwei Magazine, eine Scheuer, Stallungen für 30 Stück Vieh, Keller für 1800 Eimer, zwei Presshäuser sammt zwei Pressen.

Nähere Auskünfte werden erteilt:

Schlippergasse Nr. 22 und Grabenrunde Nr. 42.

Ball-, Hochzeits-, Namenstags-
und andere

Gelegenheitsbouquets,

Suirlanden und Kränze verfertige ich zu den billigsten Preisen. — Blumen in Töpfen, sowie frischabgeschnitten, sind zu jeder Zeit zu bekommen.

Hochachtungsvoll

Math. Paukovits,

Handelsgärtner, Dedenburg, Bahnhofsstraße 51.

Die überraschend günstigen Erfolge,

welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBABNY in WIEN

bereiteten

unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

bei

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Nuchitis, Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Nervlich konstatierte Wirkungen des oben Präparates — nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen —:

Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blut- und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nachtlischen Schweiß, der Mattigkeit unter allgem. inner Kraftzunahme, Heilung der angegriffenen Lungenbeile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Befähigte ihnen hiermit daß ich von meiner sechsjährigen schweren Lungenkrankheit nur durch ihren unschätzbaren Kalk-Eisen-Syrup geheilt worden bin. Empfangen Sie daher meinen innigsten Dank für ihre wirklich unzahlbare Erfindung. Gott sei es ihnen verzeihen!

Annebud. 7. März 1884.

Eduard Rindemeier

Indem sich Ihr Kalk-Eisen-Syrup bei meiner Brustkrankheit vortrefflich bewährt hat, wolle ich mich verpflichtet fühlen meinen innigsten Dank für dieses ausgezeichnete Mittel auszusprechen und bitte um abermalige Zusendung von sieben Flaschen.

Postsendung, bei Mähr.-Dobau, 3. März 1886

Josef Klein.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. Kleine Flaschen gibt es nicht.

Warnung! Da wertlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, die als sogenannte kleine Flaschen oder billiger verkauft werden, jedoch nur den Namen keineswegs aber die

Wirkung meines erprobten Präparates besitzen bitte ich, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Schutzmarke von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Mittheilungen enthält, beigegeben ist. Anders ausgestattete Fabrikate sind wertlose Nachahmungen, vor deren Ankauf ich warne.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 99.

Depots in Dedenburg: bei den Herren Apothekern: C. Gräner, S. v. Csaró, G. Molnar, G. Vöth; ferner bei den Herren Apothekern in: Budapest: S. v. Erdő; Frauenkirchen: P. Mayia; Preßburg: M. v. Solk, St. Gied, R. Petavic; Dr. H. Kler; Raab: S. Simon, P. Némethy; Tyrnau: P. Cserepany, W. Jaro; Warberg: A. Kleiber.

Verkauf echter Oedenburger Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen

| | | |
|---------------------|--------|-----------|
| Zafelwein per Liter | 25 fr. | ohne Glas |
| „ feiner 1/2 Boute. | 26 fr. | |
| „ feinst 1/4 „ | 30 fr. | ohne Glas |
| „ Dessert 1/4 „ | 40 fr. | |
| Rotwein 1 Liter | 35 fr. | ohne Glas |
| „ feiner 1/2 Boute. | 30 fr. | |
| „ feinst 1/4 „ | 40 fr. | |

Georg Kugler,

Grabenrunde Nr. 59.

Fabrik-Niederlage
I-a amerik. Holznägeln.

I-a Qualität
amerik. Holznägel

empfehlen

en gros & en detail

zu

Vorzugspreisen

Nikolaus Németh,

Spezereiwarenhandlung

Oedenburg,

Potschgasse Nr. 14,

„Zur Schwalbe“. 60

Ziegelei

komplett eingerichtet, ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres Neugasse Nr. 30, Dedenburg.

Friseurgehilte,

guter Natur, sucht Kondition. Adresse in der Expedition dieses Blattes. 65

wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Chamie) und geheimen Ausschweifungen in das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. — wie es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Belohnungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Wer im Zweifel

darüber ist, welches der besten, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Correspondenzkarte an Herrn Verlags-Anwalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankheitsfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankheitsberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um sehr eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker verärgern, sich den „Krankheitsfreund“ kommen zu lassen. Am Hand dieses lehrreichen Buches wird sehr viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erweisen dem Besteller folgende Kosten.

Einladung

zu der am 13. Februar 1887, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale, Rathhausplatz Nr. 3, abzuhaltenden

XI. ordentl. General-Versammlung

des

Oedenburger I. Militär-Veteranen-Vereines.

Programm:

1. Vorlage der revidirten Rechnung für das Jahr 1886 und Bericht des Rechnungs-Revisions-Komite's.
2. Wahl des Rechnungs-Revisions-Komite's für das Jahr 1887, und 4 Verwaltungsräthen.
3. Allfällige Anträge.

Mattersdorfer Sparkassa-Aktien-Gesellschaft.

Einladung

zur

XIV. ordentl. General-Versammlung

welche

Sonntag, den 13. Februar 1887,

um 2 Uhr Nachmittags in den Lokalitäten obiger Sparkassa abgehalten wird, und wozu die geehrten Aktionäre hiemit höflich eingeladen werden.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Revision des Jahres-Abschlusses und der Bilanz, und eventuell Ertheilung des Absolutiums.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Etwasige sonstige Anträge.

Anmerkung: Die Jahresbilanz wird im Sinne des § 198 des 37. Ges.-Art. vom Jahre 1875 und des § 31 der Statuten, vom 30. Jänner 1. 3. angefangen, zur Einsicht in dem Amtsstofale aufgelegt werden.

Das Präsidium.

Nicht nur Frack's und Paletot's auch Beinkleider macht exquisite

Franciscus Milk

WIEN
Mariahilferstrasse
Nr. 52
vis-à-vis der Kirche.
Mustersendungen auf Verlangen gratis.

Unzählige Anerkennungs-schreiben beweisen den glänzenden Erfolg. Unentbehrlich in jedem Haushalte, als das einfachste, billigste und beste Hausmittel, ferner als sicheres, gründliches

Blutreinigungsmittel.

In jeder Jahreszeit anwendbar.

Diese gesundheitserhaltenden, bluteneuernden, aus orientalischen Kräutern, nach dem Original-Recepte des Dr. Lauri, des berühmten Chirurgen des Kaiserthums in Rom, durch den Apotheker Béla Beck gemachten

Wunderpillen.

bereitet nach derselben Methode jetzt ausschließlich

Lorenz Egész

Apotheker in Kadarkut (Somogyer Komitat)

Dieses seit einem Jahrhundert als vorzüglich bekanntes Heilmittel wird mit sicherem Erfolge angewendet, bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, Bauchkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Wechselstieber, Gelbsucht, Appetitlosigkeit, Nerven- und Leberleiden, Hautausschlägen und anderen Uebeln. Diese Pillen befördern bei längerem Gebrauche durch ihre angenehme auflösende Eigenschaft, die Verdauung in vortheilhafter Weise. Der Preis einer versiegelten Originaldose sammt Gebrauchsanweisung ist 50 kr. und die Anweisung zeigt bei größeren Bestellungen einen ermäßigten Preis-Kourant.

Zu haben in Dedenburg in allen Apotheken. Als Postsendung von zwei Dosen auswärts bestellbar aus der Apotheke des Lorenz Egész in Kadarkut (Somogyer Komitat).